

FLUCHTORT HAMBURG

Berufliche Qualifizierung für Flüchtlinge

Newsletter Ausgabe 1 - März 2006



Hamburg: Ort der Zuflucht

In der Hansestadt leben derzeit knapp 16.000 Asylsuchende, allein 828 Menschen sind im vergangenen Jahr hinzugekommen. Sie stammen aus Süd-Ost-Europa, aus Ländern des Nahen Ostens, Afrikas oder Asiens. Doch ihre Bemühungen, sich im bundesdeutschen Exil eine Lebensperspektive aufzubauen, wird durch gesetzlichen Restriktionen und gesellschaftliche Diskriminierungen schon im Ansatz verhindert. Ihr Aufenthalt ist lediglich auf Zeit, im Behördenjargon heißt es „geduldet“. Dennoch leben viele der „Geduldeten“ seit über zehn Jahren in Hamburg, ihre Kinder werden hier geboren und gehen zur Schule. Trotzdem bestehen für diese Menschen in Deutschland kaum Möglichkeiten, eine Erwerbstätigkeit zu bestreiten, geschweige denn eine Berufsausbildung aufzunehmen.

Erst die Schule und dann? – Berufliche Qualifizierung für Flüchtlinge

Mit EQUAL hat die Europäische Union Instrumente geschaffen, deren Ziel die erfolgreiche Beseitigung von Ungleichheiten und Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt ist – auch für Flüchtlinge (www.equal.de).

Die Entwicklungspartnerschaft „Fluchtort Hamburg – Berufliche Qualifizierung für Flüchtlinge“ engagiert sich in diesem Rahmen seit Sommer 2005 in der Hansestadt. „Fluchtort Hamburg“ ist eines von bundesweit acht Netzwerken, die über zweieinhalb Jahre hinweg Modelle für die Qualifizierung von bleiberechtigten Flüchtlingen initiieren und berufsorientierende Maßnahmen für diese Zielgruppe, die auch Roma-Frauen umfasst, erproben. Zum kooperativen Netzwerk der Entwicklungspartnerschaft gehören 16 Projekte aus den Bereichen der Sozialen Arbeit mit Flüchtlingen, aus Hamburger Integrationszentren, berufsschulischen Einrichtungen der Freien und Hansestadt Hamburg, Beschäftigungsgesellschaften und Migranten-Selbstorganisationen. Sie werden aus Mitteln der Europäischen Union, des Bundes und der Hansestadt Hamburg gefördert.

Arbeitsmarktpolitische Ziele

Flüchtlinge sind Transmigranten. Sie leben in Wartestellung zwischen Ausreisepflicht, gegebenenfalls einer Rückkehroption, Weiterwanderung oder einer Aufenthaltsverfestigung in der Bundesrepublik. „Fluchtort Hamburg“ verfolgt

**LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,
LIEBE LESERINNEN UND LESER,**

Sie halten die erste Ausgabe des Newsletters der EQUAL Entwicklungspartnerschaft „Fluchtort Hamburg“ in den Händen, der fortan zweimal jährlich erscheinen wird. Zum Auftakt stellen wir Ihnen die EP mit ihrem Ziel, der beruflichen Qualifizierung von Flüchtlingen, vor. In jeder Ausgabe werden wir Ihnen Einblick in unsere Projekte gewähren, unsere strategischen Partner zu Worte kommen lassen, Hintergrundinformationen anbieten und Neuigkeiten aus dem Netzwerk vermelden. So möchten wir Sie bereits heute zur Veranstaltung

**„Zwischen Aufbruch und Bleiben –
Berufsqualifizierung von Flüchtlingen“**

einladen, mit der sich die EP am 10. April 2006 auch der Hamburger Öffentlichkeit vorstellen wird (siehe Einleger).

Um Sie möglichst nah und lebendig informieren zu können, freuen wir uns über Kritik und Anregungen.

Wir hoffen auf eine konstruktive Zusammenarbeit – und wünschen viel Spaß beim Lesen.

**Ihre Koordination
und Mainstreaming Agentur**

die arbeitsmarktpolitischen Ziele der Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit durch Qualifizierungen, die den TeilnehmerInnen sowohl bei der Integration im Exil helfen, wie bei der Rückkehr oder in einem Drittland nützen würden. Weiterhin bemühen sich die Teilprojekte, den Zugang zu schulischer und betrieblicher Qualifizierung für junge Flüchtlinge zu verbessern. Akteure und Institutionen der Berufsbildung sollen zur Öffnung für die Zielgruppe der Flüchtlinge und zur Implementierung innovativer Konzepte zur Verbesserung ihrer beruflichen Zukunftschancen bewegt werden. Auf Grundlage professioneller Analysen der Situationen in ausgewählten Ländern werden Qualitätsstandards für seriöse Hilfsangebote für Rückkehr- oder Weiterwanderungswillige erarbeitet.

Gemeinschaftsinitiative
Equal

Die Entwicklungspartnerschaft „Fluchtort Hamburg“ steht im Internet. Dort finden Sie Informationen über Konzept und Ziele der EP, über die verschiedenen Projekte sowie aktuelle Terminankündigungen oder Veranstaltungsinformationen zum download:

www.fluchtort-hamburg.de

**FLUCHTORT
HAMBURG**

EINBLICKE IN DIE PROJEKTARBEIT

Im Newsletter „Fluchtort Hamburg“ werden wir regelmäßig Projekte, ihre Träger und ihre Qualifizierungsansätze vorstellen oder TeilnehmerInnen zu Wort kommen lassen.

Berufliche Qualifizierung in Bauberufen

Zehn Flüchtlingsjugendliche mit ungesichertem Aufenthaltsstatus durchlaufen eine zweijährige Qualifizierung in den Berufen des Bauhauptgewerbes. Die Qualifizierung ist in Module unterteilt, die in Lernortkooperation zwischen dem Ausbildungszentrum Bau (AZB), der Staatlichen Gewerbeschule Bautechnik G 19 (Berufsschule) und Praktikumsbetrieben durchgeführt werden. Dabei werden den Teilnehmern – i.d.R. handelt es sich um junge Männer – in modularisierter Form Fach-, Sprach- und Methodenkompetenzen vermittelt. Die einzelnen Module werden jeweils zertifiziert.

Für Sam Woode, der aus Liberia in West-Afrika stammt, ist das Projekt eine einzigartige Chance: „Seit 2003 bin ich in Deutschland. Ich freue mich, dass ich als Asylbewerber ein



Platz im EQUAL-Projekt habe und eine Berufs-Qualifizierung machen kann. Es gibt viel Spaß im Beruf. In der Berufsschule habe ich viel gelernt und nette Leute kennen gelernt. Früher war mein Deutsch schlecht und ich hatte Angst zu reden, aber durch die Berufsschule habe ich keine Angst mehr. Ich möchte Rohrleitungsbauer werden. Im ersten Jahr lernen wir Straßenbauer, Maurer und Zimmerer. Das macht auch viel Spaß und es hilft, ein bisschen Ahnung davon zu bekommen. Niemand weiß, was in der Zukunft passiert. Wenn ich Rohrleitungsbauer bin und es in Deutschland keinen Job für mich gibt – es gibt Jobs überall! Wenn ich will, kann ich zurück nach Liberia als Rohrleitungsbauer und nicht nur als Sam ohne Beruf - wie früher.“

„Der Zwang zum Nichtstun und die damit verbundene frustrierende Lebenssituation (...) zerbricht ihre Persönlichkeit und ihren Selbsterhaltungswillen. Für die deutsche Aufnahmegesellschaft bedeutet die menschenrechtswidrige Marginalisierung der Geduldeten eine Verletzung der menschenrechtlichen Legitimationsgrundlage des Grundgesetzes.“

Prof. Dr. Dieter Oberndörfer,
Rat für Migration Deutschland

**Projekträger: Ausbildungszentrum Bau in Hamburg (AZB), T. 040-639003-0, info@azb-hamburg.de
in Kooperation mit dem Projekt Mobile Beratungsagentur (WOGEE e.V.), T. 040-39842642, beratungsagentur@wogeev.de**

Wege in die Erwerbsarbeit - Beratung und Qualifizierung für Roma-Frauen

Das Projekt richtet sich insbesondere an Roma-Frauen und deren Familien sowie an andere Frauen, die keinen gesicherten Aufenthalt in der BRD haben. „Wege in Erwerbsarbeit“ bietet den Frauen Unterstützung und Hilfestellung, um Zugang zu Schule, Ausbildung und Erwerbsarbeit zu finden. Mit dem Projekt sollen die Entwicklung und Entfaltung von Kompetenzen ermöglicht und damit die individuelle Handlungsfähigkeit gefördert werden. Ziel ist es, die soziale Lage der Frauen zu verbessern und sie zu befähigen, ihren Platz in der Gesellschaft selbst zu wählen und zu gestalten.

Die Projektkoordinatorinnen Regina Bakar und Christine Solano geben hier einen Einblick in ihre Zielgruppe und deren Lebenswelt: „Roma-Frauen treffen sich im Projekt, um gemeinsam schreiben und lesen zu lernen. Radmilla bringt heute wieder ihre zweijährige Tochter in den Unterricht mit. Ihre dreijährige Tochter ist vormittags in einer Spielgruppe und auf den zehn Monate alten Sohn passt die Schwiegermutter auf. Radmilla selbst ist 19 Jahre alt. Sie ist in Serbien geboren und aufgewachsen.“

Zlata hat den Großteil ihres Lebens in Deutschland verbracht. Mit ihren 44 Jahren ist sie schon lange Großmutter. Zum ersten Mal hat sie die Chance, Schreiben und Lesen zu lernen.

Victoria legt einen Stapel Briefe demonstrativ vor sich auf den Tisch: unbezahlte Rechnungen, Schreiben vom Arbeitsamt, auszufüllende Formulare. Sie weiß, nach dem Alfa-Kurs

wird sie beraten. Silvana kommt immer direkt von der Arbeit. Sie steht nachts auf und geht für vier Stunden putzen. Ihre beiden kleinen Schulkinder weckt die Nachbarin. Silvana ist in Hamburg geboren. Trotzdem soll sie in ihr ‚Heimatland‘ abgeschoben werden, wenn sie ihren Lebensunterhalt nicht selbstständig bestreitet. Ihr Mann hat keine Aufenthaltserlaubnis und ist nur wenige Wochen im Jahr zu Besuch.

„Wenn ein Migrant nur temporär in einem Land aufgenommen wird, dann wird er nicht unbedingt versuchen, die Sprache zu lernen, nicht unbedingt versuchen sich mit den Institutionen vertraut zu machen oder einen Freundeskreis aus den Einheimischen zu bilden. Diese Investitionen wird jemand nicht tätigen, wenn er weiß, er ist nur drei bis maximal fünf Jahre hier.“

Thomas Bauer,
Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

Dragana lebt seit drei Jahren in Hamburg. Als eines von zwölf Geschwistern konnte sie in Jugoslawien keine Schule besuchen. Sie kritisiert ihre Eltern und möchte es selbst anders machen. Ihr Sohn ist taubstumm. Nun lernt sie neben Lesen und Schreiben auch die Gebärdensprache. Die Tür geht auf und einige Romakinder schauen mal kurz nach der Schule rein - um sich zu vergewissern, dass es KAROLA noch gibt...“

**Projekträger: KAROLA - Internationaler Treffpunkt für Frauen und Mädchen e.V.
T. 040-439 27 81, karola_hamburg@web.de**

Zukunftschancen für Flüchtlinge

Die mit dem Geduldeten-Status verbundenen Restriktionen für Flüchtlinge, insbesondere der sehr erschwerte Zugang zu Ausbildung und Arbeit, verhindern die Integration in das Aufnahmeland. Darüber hinaus vermindern sie im Falle der Rückkehr die Reintegrationschancen im Herkunftsland. Die Perspektive, nach langjährigem Aufenthalt in Deutschland praktisch mit „leeren Händen“ dazustehen, ist zusätzlich demotivierend. Auf der Grundlage individueller Entscheidungen zur freiwilligen Rückkehr informiert das Projekt über bestehende Rückkehrförderprogramme, sondiert Wiedereingliederungsmöglichkeiten und bietet selbst oder vermittelt passgenaue Qualifizierungskurse.

Angelika Bendig stellt einen Teilnehmer ihres Projektes vor: „Amadou wurde in einem Dorf in Guinea-Conakry geboren.



Projekträger: Flüchtlingszentrum Hamburg, T. 040–284 079-118/-110, email: Bendig@fluechtlingszentrum-hamburg.de

„Wie jeder andere auch“ – Stefanie Kluxen, Hamburger Spediteurin

Seit über 50 Jahren bildet die Spedition Kluxen im Gewerbegebiet Wilhelmsburg junge Hamburger aus. Stolz zeigt Geschäftsführerin Stefanie Kluxen die Urkunde, die der mittelständischen Firma mit 35 Angestellten von der Handelskammer überreicht wurde. Doch es ist das erste Mal, dass sie einen Flüchtling ohne Aufenthaltserlaubnis zum Berufskraftfahrer ausbildet.

Kenan ist vor sieben Jahren mit seiner Familie aus dem Kosovo nach Hamburg geflohen. Seitdem hat er Papiere, die besagen, dass sein Aufenthalt in der Bundesrepublik nur vorläufig, die Abschiebung lediglich ausgesetzt ist.

Vor zwei Jahren absolvierte er ein Schulpraktikum in der Spedition und bat seine Chefin, ihn auszubilden. Stefanie Kluxen gefiel der Junge, er war interessiert, sehr motiviert und höflich. Doch als sie erfuhr, dass er keine Aufenthaltsgenehmigung hat, lehnte sie ab. „Wir hatten uns vorher um einen anderen Jungen aus dem ehemaligen Jugoslawien bemüht. Aber ohne Unterstützung hatten wir es nicht geschafft, ihm eine Arbeitserlaubnis zu besorgen“, erzählt die Spediteurin.

Kenan ließ nicht locker. Er nahm Kontakt zu BASICS 2 auf, einem Teilprojekt der Hamburger EQUAL Entwicklungspartnerschaft. „Die haben sich um alles gekümmert: Innerhalb von vier Wochen lag die Arbeitserlaubnis auf dem Tisch!“, freut sich die Diplom-Kauffrau.

Kenans Duldung muss alle sechs Monate verlängert werden. Bereitet das der Chefin Kopfzerbrechen? „Ich geh da ganz optimistisch ran. Solange die Ausbildung läuft, werden sie ihn nicht abschieben“, sagt sie, und fügt hinzu: „Es macht Spaß, ihm zu helfen, und ich würde alles dafür tun, dass er hier bleiben kann.“ Und das ist kein hohles Gerede. Denn durch ihren

In der Hauptstadt Conakry absolviert er Grundschule und Gymnasium. Vor sechs Jahren wurde sein Vater, ein Geschäftsmann, in Sierra Leone getötet und Amadou verließ Guinea. Er floh nach Hamburg und beantragte politisches Asyl. Er leidet sehr unter der Situation, dass er weder studieren, noch eine Ausbildung absolvieren oder arbeiten darf.

„Es hat sich das Vorurteil in Teilen der Bevölkerung entwickelt, Flüchtlinge bekämen einerseits Sozialhilfe und täten gleichzeitig nichts dafür. [Dies] ist nicht nur ökonomisch sinnlos, weil wir selbst verhindern, dass die Sozialkassen durch die Freigabe des Arbeitsmarktes entlastet werden, sie ist auch gesellschaftspolitisch gefährlich.“ Wolfgang Kubicki, FDP

Als Amadou im Herbst 2005 zu uns in die Beratung kommt, ist sein Asylantrag bereits abgelehnt. Seine Bleibeperspektiven sind schlecht, das Leben hier bietet ihm wenige Chancen. So entschließt sich Amadou zur Rückkehr nach Guinea-Conakry. Wir beraten ihn über mögliche Qualifizierungsmaßnahmen in Hamburg. Gleichzeitig eruieren wir seine Möglichkeiten im Heimatland. Als sich ihm die Chance bietet, ab Ende November 2005 in Conakry eine Privatschule für Informatik zu besuchen, melden wir ihn auf seinen Wunsch als freiwilligen Rückkehrer der International Organization for Migration (IOM). Außerdem haben wir ihm einen Kontakt zu einer Touristikfirma „Sustainable Development through Tourism e.V.“ vermittelt. Er wird dort ein Praktikum machen, um ein derzeit neu zu gründendes Projekt im Tourismus mit aufzubauen.“

STRATEGISCHE PARTNER

Das Netzwerk besteht aus einer Vielfalt von Partnern, die wichtig sind für die Tragfähigkeit der gesamten Entwicklungspartnerschaft und für die praktische und strategische Umsetzung ihrer Ziele. Dazu zählen Fachbehörden sowie die Bundesagentur für Arbeit in Hamburg, die die Konzeption parallel begleitet und unterstützt haben, Wirtschaftsbetriebe, Kammern und Wirtschaftsverbände, die Universität Hamburg und viele mehr.

Im Newsletter „Fluchtort Hamburg“ werden wir regelmäßig strategische Partner der Entwicklungspartnerschaft vorstellen und ihre VertreterInnen zu Wort kommen lassen.

Auszubildenden hat sie gelernt, dass scheinbar Alltägliches für einen Flüchtling zum Problem wird: Ein Bankkonto zu eröffnen oder sich für die Führerscheinprüfung anzumelden. Wenn sie davon erfährt, platzt der resoluten Geschäftsführerin schon

„Wir glauben, unserem Lande damit zu dienen, dass wir längst integrierte Ausländerfamilien nach einem gewissen Zeitraum aus juristischen Gründen – weil z.B. die Duldung abläuft – wieder ausweisen. In wessen Interesse erfolgt diese Ausweisung? Wenn es gesetzliche Erfordernisse sind, (...) die vernünftige Lösungsmöglichkeiten verhindern, dann ist es unsere verdammte Pflicht, diese Gesetze zu ändern.“

Christan Schwarz-Schilling, CDU

mal der Kragen: „Dann greife ich zum Telefonhörer und lasse mich nach ganz oben durchstellen. Ich möchte, dass Kenan behandelt wird, wie jeder andere Mensch auch.“

Kämpfen für das Recht auf (Aus-)Bildung

Professorin Ursula Neumann, Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg

„Ich unterstütze die Entwicklungspartnerschaft „Fluchttort Hamburg“ in ihrem Engagement, das Recht auf Bildung auch für Flüchtlinge umzusetzen. Es ist ein Skandal, dass dieses Recht den Flüchtlingsjugendlichen immer noch aberkannt wird. Zwar unterliegen sie inzwischen auch in Hamburg der allgemeinen Schulpflicht. Doch wenn sie zu alt sind oder tatsächlich einen Abschluss erzielt haben, gibt es kein Weiterkommen: Voraussetzung für eine schulische Ausbildung, die betriebliche Praktika beinhaltet, und für eine Ausbildung in Schule und Betrieb ist eine Arbeitserlaubnis, aber die erhalten sie nicht, weil sie eben nur „geduldet“ sind. Das ist eine deutliche Benachteiligung gegenüber deutschen Jugendlichen oder anderen Migranten und Migrantinnen und zeigt, dass das deutsche Bildungssystem sich nicht auf die Tatsache einzustellen vermag, dass weltweit Migration stattfindet, unter anderem in Form von Flucht.

In einer groß angelegten Studie über Bildungsbiografien von Flüchtlingsjugendlichen haben wir dokumentiert, wie diesen Jugendlichen in der Bundesrepublik immer wieder gezeigt wird: Du kommst hier nicht weiter. Obwohl die Motivation und der Wille, etwas zu erreichen, sehr groß sind, erweisen sich ihre Bildungskarrieren als sehr brüchig. Die Rechtssituation erlaubt keine Integration ins Bildungssystem. Viele Jugendliche werden von Maßnahme zu Maßnahme geschoben, für sie gibt es ebenfalls keine Kontinuität. Ein weiterer Grund für Unterbrechungen sind depressive Phasen, wenn der Asylantrag abgelehnt oder die Abschiebung angedroht wird.

AKTUELLES AUS DEN PROJEKTEN

Zum Jahreswechsel haben sich die Rückkehr und Flüchtlingsberatungsstellen der AWO, des DRK und der Flüchtlingshilfe zur „zentralen Information und Beratung für Flüchtlinge GmbH“ zusammengeschlossen. Das Büro des „Flüchtlingszentrums Beratung und Rückkehr“ ist in der Adenauerallee 10.

Am 31. Januar 2006 hat die Nora Wäscherei des WOG-Projekts „Training on the Job“ in Billstedt eröffnet. Wir gratulieren und wünschen ein florierendes Geschäft! Die Wäscherei wirbt nun um Kundschaft. Kontakt und Angebote unter Tel. 040-71009136.

Die Bundestagsabgeordnete Anja Hajduk (Bündnis90/Die Grünen) hat sich bei einem Besuch von drei Teilprojekten Anfang Februar über die Arbeit der Entwicklungspartnerschaft informiert und für die Zukunft eine enge Zusammenarbeit verabredet.

Eine weitere Kooperation mit der Entwicklungspartnerschaft ergibt sich aus meinem Forschungsschwerpunkt „berufliche Bildung“, beziehungsweise „Übergang von der Schule in den Beruf“. Die Universität Hamburg ist Träger des BLK-Programms FÖRMIG zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, das derzeit in zehn Bundesländern durchgeführt wird. Wir stoßen bei Auszubildenden – Migranten wie Flüchtlingen – auf das große Problem der Fachsprachlichkeit. Deshalb entwickeln und erproben wir Konzepte, wie Jugendliche Strategien im Umgang mit Fachtexten in ihrer Zweitsprache Deutsch erwerben können.



Koordination der EP Fluchttort Hamburg

Die EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „Fluchttort Hamburg“ wird koordiniert von der Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der passage gGmbH, Nagelsweg 14, 20099 Hamburg.

Kontakt

Maren Gag (maren.gag@passage-hamburg.de; T. 040-24192785)
Iris Beckmann-Schulz (iris.beckmann-schulz@passage-hamburg.de; T. 040-24192786;)
Tamer Ilbaga (tamer.ilbaga@passage-hamburg.de; T. 040-24192788)
www.fluchttort-hamburg.de

Impressum

Der Newsletter „Fluchttort Hamburg“ erscheint zweimal jährlich und informiert über die laufende Arbeit der Hamburger EQUAL Entwicklungspartnerschaft. Redaktion & Bezug: Mainstreaming Agentur der EP Fluchttort Hamburg, c/o Diakonisches Werk KK Niendorf, Schulweg 30, 22844 Norderstedt, www.hamburgasyl.de



Kontakt & V.i.S.d.P.: **Michaela Ludwig**, T. 040-526 26 88, mainstreaming@dwniendorf.de
 Fotonachweis: Tietje (S.1, 2), Bendig (S.3), Ludwig (S.4)
 Auflage: 500 Exemplare

**FLUCHTORT
HAMBURG**



